

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Naturwissenschaftlicher Anzeiger der Allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die Gesamten Naturwissenschaften**

Band (Jahr): **3 (1819)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

NATURWISSENSCHAFTLICHER ANZEIGER

der allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die gesammten
Naturwissenschaften.

Den 1. Februar

No. 8.



*Bemerkungen über Anwendung und Quellen
der Jodine, von Med. Doct. J. C. Straub,
in Hofwyl.*

Indem ich mich erinnerte, daß vor der Entdeckung der Jodine, zu medizinisch-wissenschaftlichem Zwecke Versuche gemacht wurden *) die Kropfchwammkohle künstlich zusammzusetzen, daß diese Versuche aber nicht gelangen, soferne jene Zusammensetzung von ungleich geringerer Wirksamkeit als die wirkliche Kropfchwammkohle war; und indem ich eine gewisse Aehnlichkeit des Geruchs des Kropfchwamms mit andern Jodine-haltigen Meerprodukten (Helminthochorton) und mit der Jodine selbst wahrnahm, so gerieth ich jüngst auf den Gedanken, ob nicht die Jodine oder deren Salze die in jenen Versuchen fehlenden wirksamen Bestandtheile der Spong. offic. seyn möchten?

Obschon meine Zeit mir noch nicht erlaubte eigentliche quantitative Bestimmungen zu machen, so erhielt ich dennoch aus $\frac{1}{2}$ Unze Spong. usta so viel Jodine, daß meine Vermuthung dadurch einige Wahrscheinlichkeit

*) Von meinem verehrungswürdigen Lehrer, Professor von Autenrieth, in Tübingen, vermuthlich nach der Analyse von Juch, (S. Pharm. boruss. mit Zusätzen von Dr. C. W. Juch, Nürnberg 1808) zufolge welcher die Spong. usta officinalis zusammengesetzt ist aus

- 0,35 thierischer Kohle,
- 0,18 kohlsaurem Kalk,
- 0,19 salzsaurem Natrum,
- 0,10 kohlsaurem Magnesia,
- 0,03 Eisen,
- 0,05 Extraktivstoff,
- 0,98 phosphorsaurem Kalk.

gewinnt, und daß es auffallend ist, wie dieser Bestandtheil der Beobachtung bisher entgehen konnte.

Ich behandelte zuerst nur die Kropfchwammkohle durch Auslaugen und Zersetzung der gewonnenen Lauge mittelst Schwefelsäure. Daß nun die Kropfchwammkohle in Substanz viel wirksamer sey als ihr Dekokt, wie Viele behaupten, würde zwar meiner Vermuthung nicht günstig seyn; als Factum scheint mir aber wegen der durch die Ungleichförmigkeit der Spong. ust. selbst etc. erschwerten Beobachtung noch nicht entschieden. Auch stimmt dagegen wieder die Unwirksamkeit des zu Asche verbrannten Schwamms für sie, weil ich aus solchem nur sehr wenig Jodine darstellen konnte, obschon die Verbrennung bey möglichst geringer Hitze geschehen war.

Ob aus der gut ausgelaugten Schwammkohle durch weitere zweckmässige Behandlung noch mehr Jodine dargestellt werden könne; und worin die bey der Verkohlung des Schwamms selbst entweichenden Theile bestehen, konnte ich noch nicht untersuchen. Daß letztere nicht bloß aus Kohle, Wasserstoff und Stickstoff bestehen, läßt ihr Geruch vermuthen.

Ich möchte hiemit also, da die Jodine, oder deren Salze, bisher nicht als Arzneykörper beachtet waren, obschon Orfila giftige Wirkungen von ersterer bemerkte **), von Aerzten, deren Lage es erlaubt, Versuche hierüber veranlassen; um so mehr als die Spong. ust. wegen ihrer Bereitung, (bey welcher die Dauer des Processes und der Grad der Wärme und des Luftzutritts von so gros-

**) Thomson, System de Chimie, traduit de l'anglais, par Riffault. Paris 1818. T. 1. p. 226.